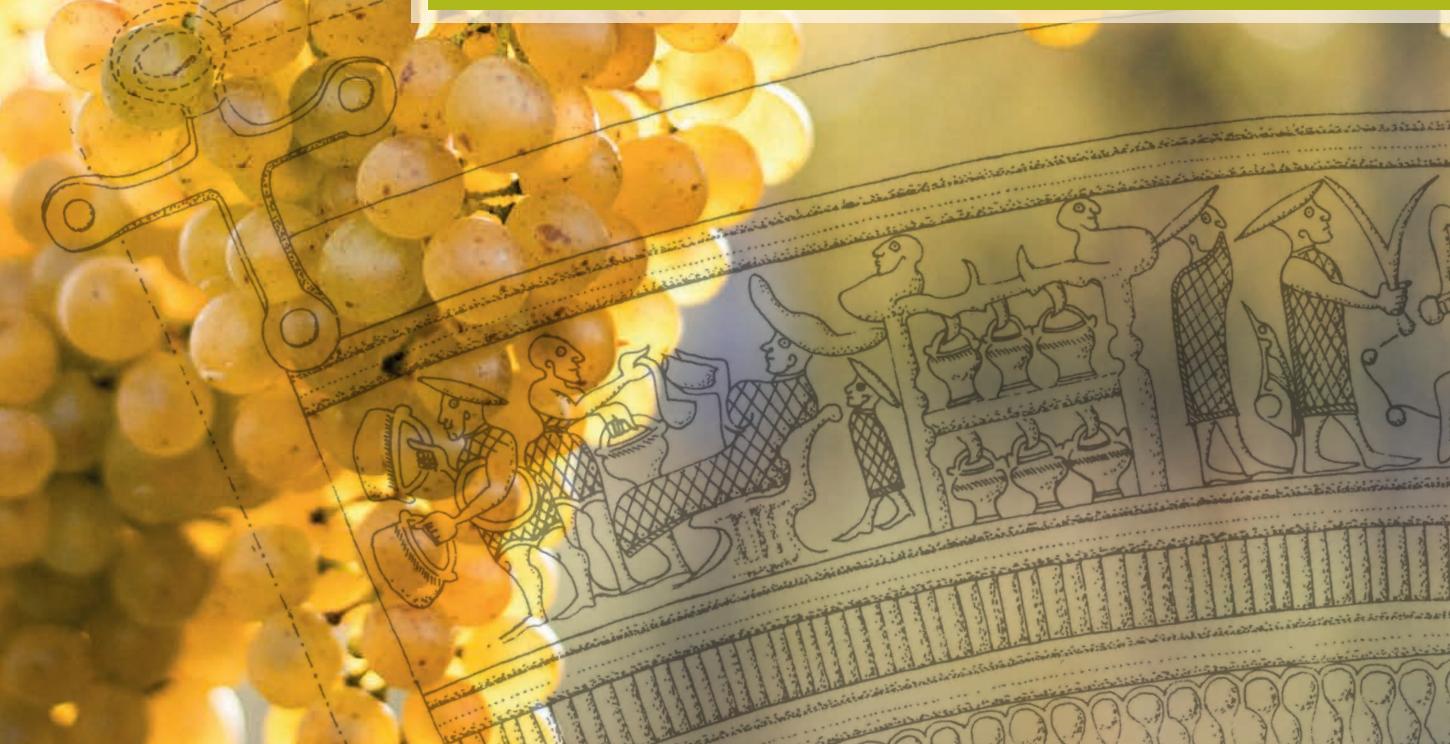


DIE GESCHICHTE DES WEINBAUS

IM WEINLAND TRAISENTAL



C. Blesl, K. Brindlmayer, E. Eder, M. Huber, M. Jeitler, J. Klammer, W. Pernikl, J. Salomon-Petschnigg, K. Vogl

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

■ Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

IMPRESSUM:

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt
Verein Traisentaler Wein
Weinriedenweg 13
3134 Reichersdorf

Projektleitung:
Karl Brindlmayer

Redaktion:
Christoph Blesl, Karl Brindlmayer, Johanna Salomon-Petschnigg

Lektorat:
Viktoria Preiß, Johanna Salomon-Petschnigg

Layout und Satz:
Gregor Hartmann, Wien

Coverfoto: Katja Preiß

Druck:
Phil's Druckstudio, Philipp Egelseer, Traismauer

Stand 09 / 2025

Wein erzählt mehr als nur von Rebsorten, Böden und Jahrgängen. Er erzählt von Jahrhunderten menschlicher Arbeit, von Festen und Mühen, von Landschaft und Kultur. Wer heute durch das Traisental spaziert, sieht auf den ersten Blick Weinberge, Keller und Dörfer – und ahnt doch nur einen Bruchteil dessen, was sich hier über Jahrtausende entwickelt hat. Diese Broschüre lädt zu einem ersten Vorgeschmack auf die reiche Geschichte des Weinbaus im Traisental, welche im Jahr 2027 als ausführliche, geschichtliche Darstellung in Buchform erscheinen wird.

Das Traisental wurde 1995 als eigenständiges Weinbaugebiet anerkannt und umfasst heute etwa 850 Hektar Rebfläche. Es zählt zu den kleineren, aber dynamisch wachsenden Weinbauregionen Österreichs. Die Wurzeln reichen allerdings viel weiter zurück: Schon in der ausgehenden Jungsteinzeit, im 4. und 3. Jahrtausend vor Christus, ist die Nutzung von Wildreben belegt. Doch erst die Römer trieben den Weinbau in größerem Stil nördlich der Alpen voran. Besonders am Übergang vom Früh- zum Hochmittelalter erlebte dann der Weinbau, bedingt durch eine Warmzeit in ganz Europa, einen ersten Höhepunkt. Klöster, Adelige und Bauern prägten die Entwicklung über Jahrhunderte – Spuren davon finden sich noch heute in der Landschaft, Architektur, Kunst, Literatur und Musik. Seit dem 16. Jahrhundert gibt es auch vermehrt detaillierte Aufzeichnungen über Rebsorten und Techniken.

Der große Stellenwert des Weinbaus und seiner Geschichte für die Wirtschaft, den Tourismus und die Bewahrung von wichtiger, identitätsschaffender Tradition ist unbestritten. Die Weingarten- und Kellertechnik hat sich in den letzten fünf Jahrhunderten stark verändert; zugleich wird „altes Wissen“ wiederentdeckt und im modernen Weinbau neu angewendet. Diese Bedeutung soll in unserem Projekt sichtbar werden. Unser Ziel ist es, durch eine wissenschaftliche Herangehensweise und intensive Quellenarbeit die faszinierende Geschichte des Weinbaus im Traisental zugänglich zu machen.

Dabei werden wohl auch so manche Geheimnisse der Geschichte ans Licht kommen. Viele Texte, Karten und Bilder werden in den kommenden beiden Jahren von den Autor:innen aufbereitet, Historisches zum Teil völlig neu in Archiven recherchiert. Ab 2026 erscheinen regelmäßig spannende Neuigkeiten in der Wein-Topothek, mit Projektabschluss bleibt auch das Gesamtergebnis dort online dauerhaft abrufbar.

„Das Wissen um die Geschichte stärkt das Bewusstsein für unsere Region und lässt uns eine faszinierende, arbeitsreiche und genussvolle Welt des Weins erleben. Wir wollen also – für alle greifbar – mehr über die Kultur des Weins und die Geschichte unseres einzigartigen Gebietes erfahren und teilen.“

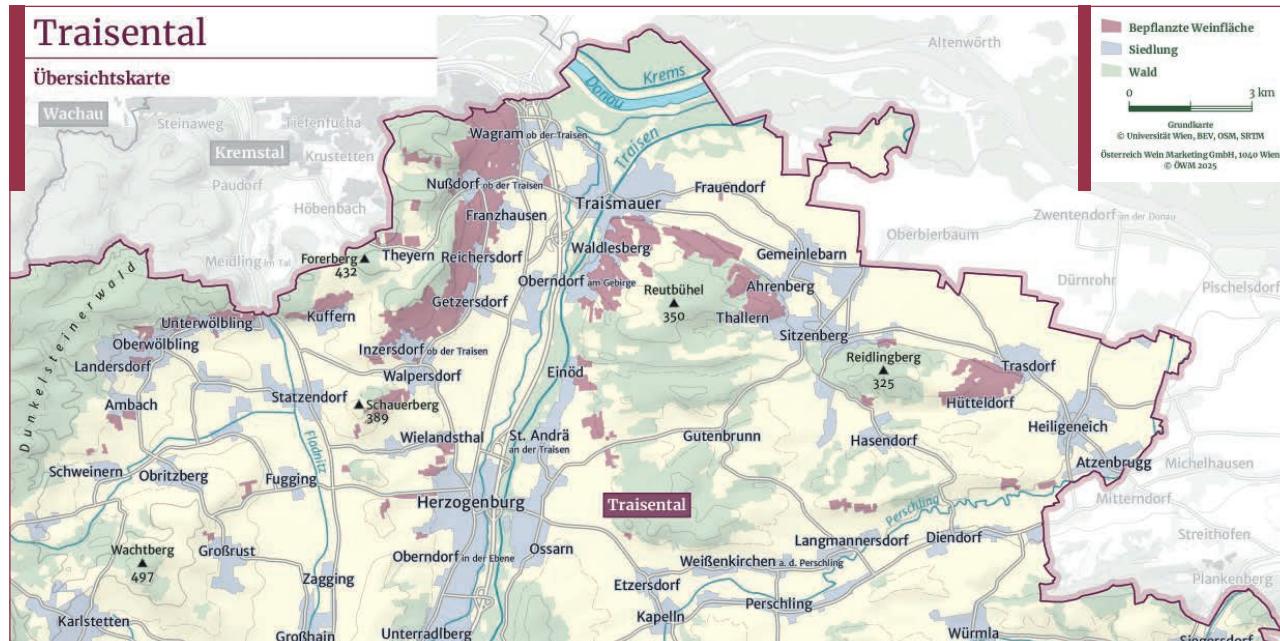
WEINLAND TRAISENTAL – GENUSS IN BESTER LAGE

Das seit 1995 als eigenständiges Weinbaugebiet anerkannte Traisental umfasst etwa 850 Hektar Weinbaufläche. Bekannt ist es allerdings schon weit länger als 30 Jahre – Nachweise für Weingenuss und -kultivierung reichen weit zurück.

Das untere Traisental erstreckt sich von der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten im Süden bis zur Mündung der Traisen in die Donau nordöstlich von Traismauer.

Die Traisen entspringt in den Kalkalpen und hat an ihrem Unterlauf während und nach den Eiszeiten eine signifikante Terrassenlandschaft geformt, die hier durch den Auwald in der Niederung und intensive Landwirtschaft auf den schottergründigen Flussterrassen geprägt ist.

Abb.1: Traisental Übersichtskarte



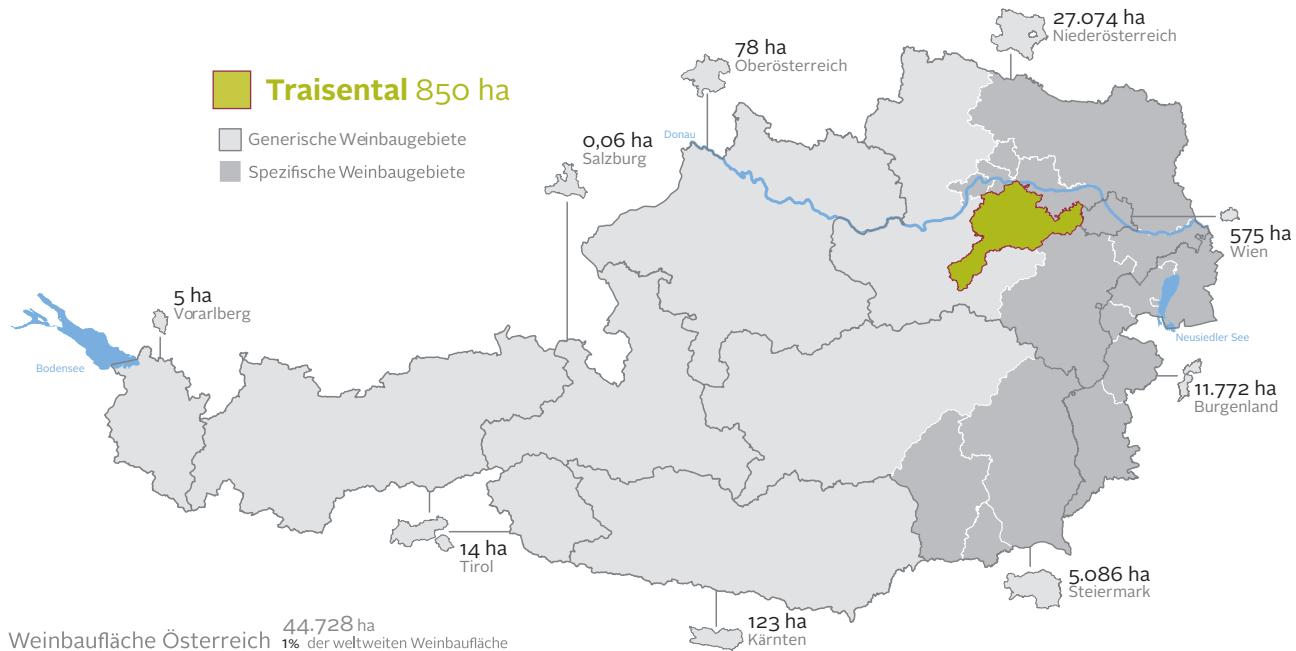


Abb.2: spezifisches Weinbaugebiet Traisental

Zum Talrand steigt das Gelände in zwei Stufen an. Die Niederterrasse ist mit einer dünnen Humusaufklage versehen, eine bis zu mehreren Metern mächtige Lössdecke überzieht die für den Weinbau wichtige Hochterrasse. Die Kuppen der tertiären Höhenrücken beiderseits des Tales sind bewaldet. Weinbau findet man vor allem zwischen Herzogenburg mit seinem prächtigen Barockstift und Traismauer zu beiden Seiten der Traisen.

Das heutige Weinland Traisental umfasst aber auch nach Westen das Weinanbaugebiet im Fladnitztal um das Wölblinger Becken am Rand des Dunkelsteinewaldes und nach Osten die Weinlagen bis zu den Gemeinden Atzenbrugg und – über das Perschlingtal hinaus – Würmla.

EINE KURZE ZEITREISE DURCH DIE FRÜHE WEINGESCHICHTE

Im Traisental reichen die Wurzeln des Weinbaus tief: Vom Sammeln wilder Beeren über römische Traditionen bis hin zu den Klöstern des Mittelalters.

Die Anfänge – vom Wildobst zur Kulturrebe

In Niederösterreich ist die Nutzung der Wildrebe seit der späten Jungsteinzeit (4./3. Jahrtausend v. Chr.) belegt – die Beeren wurden wie anderes Wildobst gesammelt und verzehrt. Für das Traisental gilt ein 1991 in einem Grab der frühen Bronzezeit (um 2000 v. Chr.) gefundener Kern als ältester Nachweis. Und auch heute noch findet man diese Schlingpflanze in den Donau- und Marchauen.

Die Anfänge der Kultivierung begannen im heutigen Georgien, wo ab dem 6. Jahrtausend v. Chr. Trauben zu Most gepresst wurden. Bild- und Schriftquellen zum Weinbau finden sich ab dem 3. Jahrtausend v. Chr. im Vorderen Orient.

Der Geschichte der Weinkultur auf der Spur

Ob nördlich der Alpen schon in vorrömischer Zeit Reben kultiviert wurden, ist bis heute ungeklärt. Analysen von Keramikfunden zeigen zwar oft Rückstände von Wein, erlauben aber keine sichere Aussage über den Anbau von Kulturreben. Dafür sind gut datierbare Kerne der Kulturrebe in eindeutig interpretierbaren Fundlagen notwendig. Für das Traisental ist aktuell die Untersuchung von 600 bronze- und eisenzeitlichen Gefäßen durch die Universität Wien geplant.



Fig. 1917. *Vitis vinifera* L. subsp. *silvestris* (Gmelin) im Auenwald der Lobau bei Wien (XXI. Bezirk). Phot. Amalie Mayer, Wien.

Abb.1: Die Wildrebe *Vitis vinifera* ssp. *sylvestris* (C. C. Gmelin) Hegi war in Europa bereits vor den Eiszeiten verbreitet, konnte in klimatisch günstigen Zonen überdauern und kehrte nach der letzten Eiszeit vom Mittelmeerraum wieder nach Norden zurück.

Archäologische Belege für Weingenuss und Weinbau

In Stillfried an der March gelang in einer spätbronzezeitlichen Befestigung der Nachweis von Kulturreben. Kerne aus einer Vorratsgrube konnten ins 10. Jh. v. Chr. datiert werden und gehören somit zu den ältesten Nachweisen von Kulturreben in Mitteleuropa. Sie gelangten wohl durch Import nach Niederösterreich, wie auch vergleichbare Funde aus Sopron zeigen. Unklar ist, ob es sich um Wein- oder Rosinenimporte, oder erste Kreuzungsversuche handelte. Für die folgende Eisenzeit, rund 500 Jahre später, ist jedenfalls ein Nebeneinander von Wild- und Kulturreben belegt.

Grabbeigaben und Depotfunde mit Tassen, Krügen und großen Behältnissen lassen auf gemeinschaftlichen „Umtrunk“ zu besonderen Anlässen in Bronze- und Eisenzeit schließen. Ob dabei auch lokaler Wein ausgeschenkt wurde bleibt offen. Frühe Obstfunde von Pfirsich und Pflaume am Alpennordrand deuten diese Möglichkeit jedoch an.

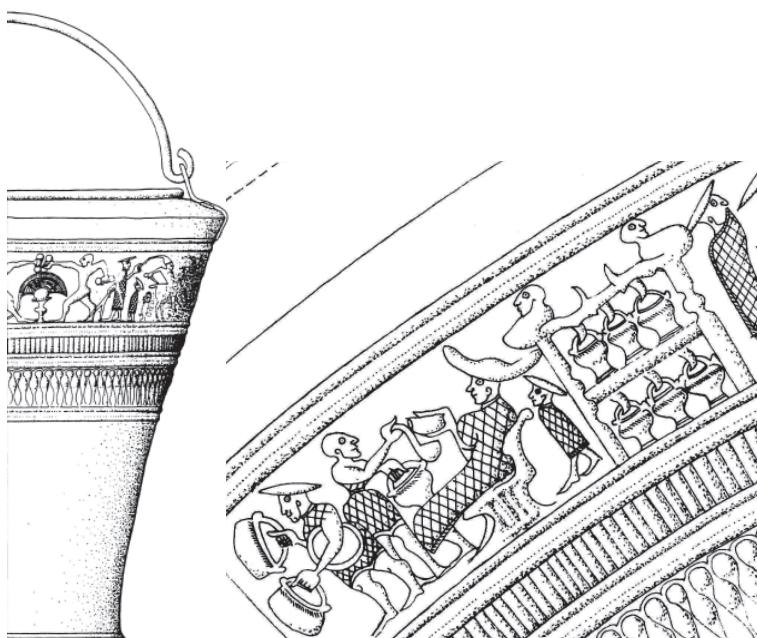


Abb.2: Berühmt ist der „Weinfund“ von Kuffern im Fladnitztal: 1891 entdeckte man in einem keltischen Kriegergrab eine 25 cm hohe Bronzesitzula (5. Jh. v. Chr.) mit Schöpfkelle. Der verzierte Fries zeigt eine detailreiche Trinkszene.

Das Reich des Bacchus – Wein in der Römerzeit

In der Römerzeit galt Wein als Grundnahrungsmittel, auf das selbst Sklaven Anspruch hatten. Ab dem 1. Jh. n. Chr. prägten groß angelegte Rebpflanzungen ganze Landschaftszeuge das Imperium Romanum, es kam zu einer ersten Hochblüte des organisierten Weinbaus. Kaiser Probus hob 280 n. Chr. das Anbauverbot Domitians für Gebiete nördlich der Alpen auf. In Niederösterreich entstanden im 3. Jh. Weinkulturen entlang der Donau in der Umgebung römischer Lager und Siedlungen wie Carnuntum, Vindobona, Augustiana (Traismauer) und Favianis (Mautern).

In der „*Vita Sancti Severini*“ (511), einer bedeutenden Quelle zur Völkerwanderungszeit, findet sich ein Hinweis auf den Weinbau in unserer Gegend: „*Deinde beatus Severinus in locum remotiorem secedens, qui ad vineas vocabatur, cellula parva contentus, [...]*“ („Dann zog sich der heilige Severin an einen abgeschiedenen Ort zurück, der ‚An den Weinbergen‘ hieß, wo er mit einer kleinen Zelle zufrieden war“).

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches sind vorerst keine archäologischen und schriftlichen Zeugnisse zum Weinbau in der Region erhalten. Erst durch den Einfluss der Karolinger im 8./9. Jh. konnte unter einer geregelten Verwaltung wieder gut organisierter Weinbau entstehen. Ab dem Mittelalter wurde rund um die großen Klöster wie Klosterneuburg, Göttweig und Melk wieder großflächig Weinbau betrieben.

ZWISCHEN KLÖSTERN, KELLERN UND KELCHEN – WEINBAU IM MITTELALTERLICHEN TRAISENTAL

Rund um die großen Stifte entwickelte sich das Traisental zu einer Landschaft des Weins. In ihren Archiven finden sich bis heute Urkunden und Klosteraufzeichnungen, die Einblick in die Weinkultur des Mittelalters geben.

Der Weinbau erlebte im Mittelalter einen deutlichen Aufschwung. Begünstigt wurde dies durch ein Klimaoptimum zwischen etwa 900 und 1400, das vor allem auf der Nordhalbkugel spürbar war und den Anbau auf der Alpennordseite erleichterte. Während aus dem Frühmittelalter (8./9. Jahrhundert) kaum urkundliche Belege zum Weinbau in Niederösterreich überliefert sind, nimmt die schriftliche Dokumentation ab dem 11. Jahrhundert deutlich zu. Zu dieser Zeit sind bereits Grundstücksangelegenheiten mit Weingärten fassbar – diese betreffen in jener Zeit hauptsächlich Schenkungen an die Kirche. Für das Traisental sind vor allem Quellen des Erzbistums Salzburg (Traismauer) sowie der Klöster Göttweig, Herzogenburg, St. Andrä an der Traisen und St. Pölten von Bedeutung. Urbariale Verzeichnisse weltlicher Grundherrschaften sind hingegen vor 1500 nur selten erhalten.

Vom Leibgeding bis zum Bergtaiding: Dokumentierte Praxis des Weinbaus

Aus den zur Verfügung stehenden Schriftquellen können verschiedene Inhalte entnommen werden. Hier sind in erster Linie *Schenkungen* oder *Tausch- bzw. Verkaufsgeschäfte* mit Weingärten zu nennen. In frühen Dokumenten wurden meist nur knapp Anzahl und Lage (z. B. „zwei Weingärten im Ort X“) vermerkt, später auch Größenangaben in Joch und deren abgabenpflichtige Besitzer.

Eine besondere Quellengattung stellen die sogenannten „*Vergabbriefe*“ dar: Darin wurden Weingärten, etwa von einem Kloster, auf Zeit an Einzelpersonen oder Gruppen vergeben – häufig in Form des im Spätmittelalter verbreiteten Leibgedings (vergleichbar einer Leibrente). Solche Urkunden erlauben nicht nur Rückschlüsse auf die Größe der Weingärten, sondern auch auf Anbaumethoden (z. B. Stockkultur mit vorgeschrriebener Stockanzahl), Düngung mit Mist, sowie auf den Anteil des in Eimern bemessenen Mostes, der abzuliefern war.



Abb. 1: Der Codex Falkensteinensis (1166) ist eines der wenigen erhaltenen Traditionsbücher (von lat. tradere, „übergeben“) vor 1500 n. Chr. Er enthält Urkunden, Besitzaufstellungen und Regelungen des Adelsgeschlechts der Grafen von Neuburg-Falkenstein. Neben den Texten geben auch einzigartige Illustrationen Einblicke in Landwirtschaft und Weinbau des 12. Jahrhunderts.

Für die Orts- und Regionalforschung sind zudem die seit dem 13. Jahrhundert aufgezeichneten *Riednamen* von großer Bedeutung, da sie eine Lokalisierung historischer Weingärten im heutigen Kataster ermöglichen.

Eine weitere bedeutende Entwicklung im Laufe des Mittelalters stellt das sogenannte „*Bergrecht*“ dar, welches seit dem 14. Jahrhundert in regional unterschiedlichen Varianten auch in schriftlicher Form vorliegt. Dieses regelte die Bewirtschaftung von Weinbergen samt den Abgaben an die Grundherrschaft. Die Einhaltung wurde jährlich bei einem „*Bergtaiding*“, einer Versammlung aller Beteiligten, kontrolliert – Verstöße konnten mit empfindlichen Geldbußen geahndet werden.

Insgesamt stellte der Weinbau im Mittelalter einen nicht unbedeutenden Wirtschaftsfaktor dar, der seit seinem verstärkten Ausbau im Hochmittelalter durchaus landschaftsprägend wirkte. Mit der um 1400 einsetzenden Klimaverschlechterung mussten zwar viele Weingärten in sogenannten „*Ungunstlagen*“ aufgegeben werden, doch die Kerngebiete des heutigen Weinbaus gehen bereits auf diese Epoche zurück. Die sich herausgebildeten rechtlichen Reglementierungen waren noch bis weit in die frühe Neuzeit hinein in Gebrauch.

„(...) VERBOTEN, HUNDE IN DIE WEINGÄRTEN MITZUNEHMEN (...)“

Handschriften des Marktarchivs Traismauer und Zeitungsberichte zeichnen ein lebendiges Bild des Traisentaler Weinbaus, seiner Regeln, Herausforderungen und Fortschritte über Jahrhunderte hinweg – von 1500 bis ins frühe 20. Jahrhundert.

Über Entwicklung und Fortschritt des Weinbaus im unteren Traisental von der Frühen Neuzeit (ab 1500) bis in heutige Tage geben Handschriften des Marktarchivs Traismauer sowie diverse Zeitdokumente und Zeitungsberichte ausführlich Auskunft.

Berichtet wird über die damalige Praxis der Bearbeitung der hiesigen Weingärten und der damit verbundenen Verfügungen, deren Einhaltung unter Androhung von Strafen geboten war. Die jährliche Aufnahme des stets namentlich genannten Weingartenhüters am Johannistag (24. Juni), die unter Verlesung seiner Gebote und Verbote erfolgte, wurde genau vermerkt. Riedbezeichnungen des Weinbaugebietes „Traisental“ kann man aus den Aufzeichnungen hunderte Jahre zurückverfolgen, deren Schreibweisen sich inzwischen jedoch geändert haben. Die Weinpreise wurden meist von der Obrigkeit festgesetzt, ebenso wer Weinausschank betreiben durfte. Bemerkenswert sind die Berichte über gravierende Wetterereignisse in der Region, die enorme Schäden in den damaligen Weinkulturen verursachten, wie auch über Schädlingsbefall verschiedenster Art, den man lange Zeit kaum bekämpfen konnte. Nachstehende Beispiele bieten eine kleine „Kostprobe“ aus den alten Aufzeichnungen:

1554, 31. Juli

*Ratsprotokoll Traismauer
1552–1562*

Wird Wolfgang Wierdinger vom ehrsamen Rat von Traismauer als Weingartenhüter aufgenommen. Er wird belehrt, auf die Graserinnen achtzugeben, damit sie nicht nur das abgemähte Gras, sondern auch etwa Weintrauben in ihren Schürzen heimtragen.

1555, 13. Sept.

Ratsprotokoll 1552–1562

Es wird von Richter und Rat von Traismauer verboten, Hunde in die Weingärten mitzunehmen, bei Nichtbefolgung wird der Hund erschossen, der ihn geführt, mit 72 Pfennig bestraft.

1689, 25. Feb.

Ratsprotokoll 1688–1690

Herr Marktrichter von Traismauer hat alle bürgerlichen Gastwirte ermahnt, dass sie in der Sommerzeit um 9 (21) Uhr und in der Winterzeit nach 6 (18) Uhr keinen Wein mehr ausschenken sollen.

1740

Auf einer Schützenscheibe des Schützenvereins Traismauer aus diesem Jahr sind die Eigenschaften eines guten Weins beschrieben:

„*Guten Gruch, Gschmakh, Wörm und Schein
Soll haben ein jeder guter Wein, kum herein*“.

1747, 24. Juni

Ratsprotokoll Traismauer

1749-1751

Es ist die einhellige Meinung, dass kein Hauer, sobald das Obst und die „Weinbeer“ zeitig werden, mit einer Butt'n in das Gebirg (Weinberge) gehen soll, damit der Argwohn (Verdacht), dass Obst und Weintrauben entfremdet (entwendet) werden, verhütet wird.

1862, 2. Sept.

Traismauer

Gemeinderatsprotokoll

1850-1865

Die Zeit wann die Hauptlese beginnen darf, wird allgemein bekannt gegeben und wird vom Bürgermeister über Zustimmung des Ausschusses und der Bürger bestimmt; am selben Tage auch das Weingebirge durch Böllerschüsse geöffnet. Wenn es einzelne Wirtschaftsbesitzer wünschen ihre Trauben über die bestimmte Hauptlesezeit hinaus hängen zu lassen, so soll diesen kein Hindernis in Weg gelegt werden, nur müssen sie um Verlängerung des Schlusses anzuuchen und für diese Zeit den Hüter separat bezahlen, das sogenannte Wolferlsuchen (Nachlese übersehener Weintrauben) bleibt verboten.

1863-1865

Gedenktafel Bgm. Josef Frank,

Traismauer

Die Jahre 1863, 1864, 1865 waren abnorm trockene Jahre, im 63er war der Weinbau besonders gut geraten mit mittlerer Ernte. Im 64er zeigte sich schon viel Wein, das Jahr war aber trotz seiner Trockenheit ein so kaltes, dass die Weintrauben fast die Reife nicht erlangen konnten, es wurde daher trotz der reichen Ernteaussicht ein sehr geringer Teil wirklich geerntet und dieser war ungenießbar.

Im Jahre 1865 zeigte sich wieder ein gutes Weinjahr, leider haben späte Maifrösse jede Hoffnung vernichtet, der noch gebliebene Wein geriet jedoch sehr gut.

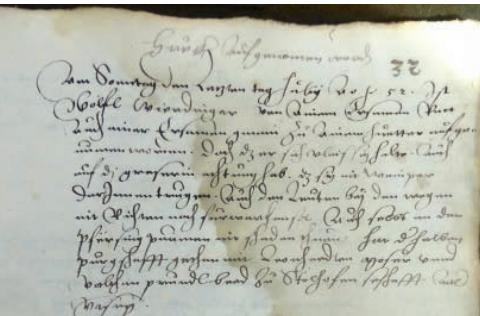


Abb.1: Wolfgang Wierdinger vom ehrenamen Rat von Traismauer als Weingartenhüter aufgenommen, aus 1554

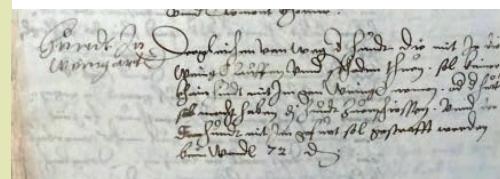


Abb.2: Hundeverbot in die Weingärten, aus 1555



Abb.3: Schützenscheibe des Schützenvereins Traismauer aus 1740

1900, 9. Okt.

Amtsblatt zur Wiener Zeitung

Bei dem k.k. Kreisgerichte St.Pölten wurde in das Genossenschaftsregister eingetragen die Firma: „Erste niederösterreichische Hauer-Innung in Traismauer, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Traismauer. Die Hauerinnung umfasst das große Wein Gebiet des nördlichsten Traisentales mit den anliegenden Teilen des südlichen Donautales und zwar die Ortschaften Reichersdorf, Franzhausen, Nußdorf a.d. Tr., Wagram a.d. Tr., Hollenburg, Traismauer, Stollhofen, Frauendorf und Gemeinlebarn mit vielen tausend Vierteln Weingärten. Am 8. September 1900 zählte sie bereits 146 Mitglieder. (Ein Viertel Weingarten = 1428 m²; 142,8 ar; 7 Viertel = 1 ha)

1913, 16. Aug.

Österreichische Land-Zeitung

Das Traisental wurde nach den letzten Hageljahren abermals von einer Hagelkatastrophe heimgesucht, durch welche in den Gemeinden St. Georgen, Nußdorf, Franzhausen, Neusiedl, Reichersdorf, Inzersdorf und Getzersdorf ein Schaden angerichtet wurde, der einschließlich des Schadens an der Feldfrucht auf K(ronen) 800.000 geschätzt wird. Der kleine Weinbauer muss unter solchen Umständen zugrunde gehen, von Neuanlagen kann keine Rede sein. Wenn nicht Staat und Land hilfreich eingreifen, wird es mit dem Weinbau mit der Zeit ganz zu Ende gehen.

1921, 9. Juni

St.Pöltner Bote

Das untere Traisental, von Inzersdorf angefangen hinab bis Hollenburg, war seit jeher wegen seines Wein- und Obstreichums bekannt; leider hat sich das in den letzten Jahren geändert. Die Reblaus greift immer mehr um sich, sodass die Zeit nicht allzu fern ist, da der Weinbau auch im Traisental nur mehr in geringem Umfange betrieben werden wird. Außer der Reblaus hat auch die Peronospora (Falscher Mehltau) viel zur Verminderung der Weinkultur beigetragen, ebenso auch das Oidium (Echter Mehltau), der Heu- und Sauerwurm wie auch die starken Hagelschläge der letzten Jahre.

1930, 4. Sept.

St.Pöltner Bote

Ein ideales Weinwetter haben wir, wie seit Jahren nicht mehr. In den Weingärten geht es gewaltig vorwärts, wir haben schon Ende August reife Trauben vom grauen und schwarzen Portugieser gehabt und es wird notwendig sein, diese früher reifenden Trauben auszulesen und abzupressen, da die Gefahr des vorzeitigen Faulens vorliegt. Mit den anderen Traubensorten, wie Veltliner, Neuburger usw. wird selbstverständlich zugewartet und zwar so lange uns der Regen keinen Strich durch die Rechnung macht.

1947, 24. Apr.

St.Pöltner Bote

Der Bezirksweinbauverband in Herzogenburg veranstaltet mit Unterstützung der Bezirksbauernkammer Herzogenburg in den Kellereien der 1. nö. Hauerinnung Traismauer am 3. und 4. Mai 1947 in der Zeit von 10 bis 19 Uhr eine allgemeine Weinkost, die den Zweck haben soll, den Weintrinkern über die Güte der Weine des Bezirkes Aufschluss zu geben. Zwischen St.Pölten und Traismauer werden an diesen Tagen mehrere Autobusse verkehren. Also „**Weintrinker aller Orte, vereinigt Euch!**“

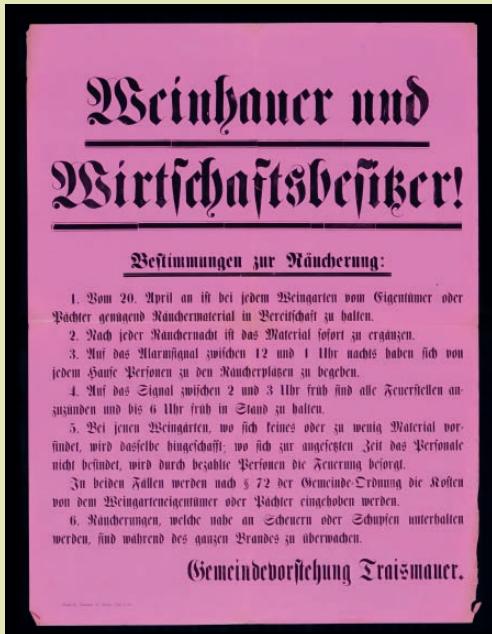


Abb. 4: Bestimmungen zur Räucherung, aus 1903



Abb. 5: Postkarte Hauerinnung



Abb. 6 und 7: Weinlese und Wetterkapriolen in Traismauer





KELLERGASSEN: DIE ERFASSUNG EINER KULTURLANDSCHAFT

Sie sind das sichtbare Erbe des Weinbaus im Traisental.

Historische Karten dokumentieren viel mehr als ihre Lage und werden im Rahmen des Projektes in ein digitales geografisches Informationssystem übertragen.

Kellergassen prägen die Kulturlandschaft, die mit dem Anbau von Wein entstanden ist, nachhaltig. Etwa 1100 Kellergassen mit fast 37.000 Presshäusern und Kellern findet man in Niederösterreich vor allem in den Bereichen des Flach- und Hügellandes mit für den Weinbau so günstigen mächtigen Lössüberlagerungen. Auch auf dem Konglomerat und den schottergründigen Geländestufen des Traisentals, in den Oncophoraschichten am Rand des Tullnerfeldes und an den Ausläufern der böhmischen Masse mit Granit und Gneis am Rand des Dunkelsteinerwaldes, wurden Weinkeller mit Presshäusern errichtet und Kellerröhren gegraben. Ähnliche Kellergassen sind auch in den Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn zu finden.



Abb. 1 und 2: Kellergassen in Wagram ob der Traisen (li) und Weinkeller in Weinzierl bei Atzenbrugg (re).

*„Die Kellergassen Niederösterreichs sind ein Kleinod
landwirtschaftlichen Bauwesens.“ (Andreas Schmidbauer)*

Die Kellergassen zeigen je nach Region unterschiedliche und teilweise auch einzigartige Strukturen und Bauformen. Ihre Entstehung, vereinzelt schon ab dem 17. Jahrhundert, und Verbreitung war durch die Entwicklungen im Weinbau und Weinhandel sowie die sich oft wechselnden sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Bedingungen begründet.

Alte Karten, neue Einblicke

Im Rahmen des Projekts zur Weingeschichte im Traisental werden die bis 1990 erfassten Kellergassen in ein digitales geografisches Informationssystem übertragen. Als Grundlage dienen historische Kartenwerke:

- *Erste Josephinische Landesaufnahme (2. Hälfte 18. Jh.):* erste flächendeckende Karte der Habsburgermonarchie, in der auch Kellergassen bei Traismauer verzeichnet sind.
- *Franziszeische (19. Jh.) und Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (1880er):* trigonometrisch vermessene militärische Karten mit hoher Genauigkeit.
- *Erster Grundstückskataster der Habsburgermonarchie (Beginn 19. Jh.):* erste flächendeckende und vollständige Parzellenaufnahme, besonders wertvoll durch Detailgenauigkeit.
- Administrativkarte Niederösterreichs (2. Hälfte 19. Jh.): auf Kataster basierend, reich an Flurnamen und regionalen Details. Der Vergleich mit diesen Karten erlaubt nicht nur die Lagebestimmung, sondern lässt auch Rückschlüsse auf Alter und Nutzungsdauer der Kellergassen zu – und macht so eine einzigartige Kulturlandschaft sichtbar.



Abb. 3 und 4 (Detail): Südwestlich von Gemeinlebarn: Traismauer Kellergassen auf der Josephinischen Landesaufnahme aus 1773–1781.

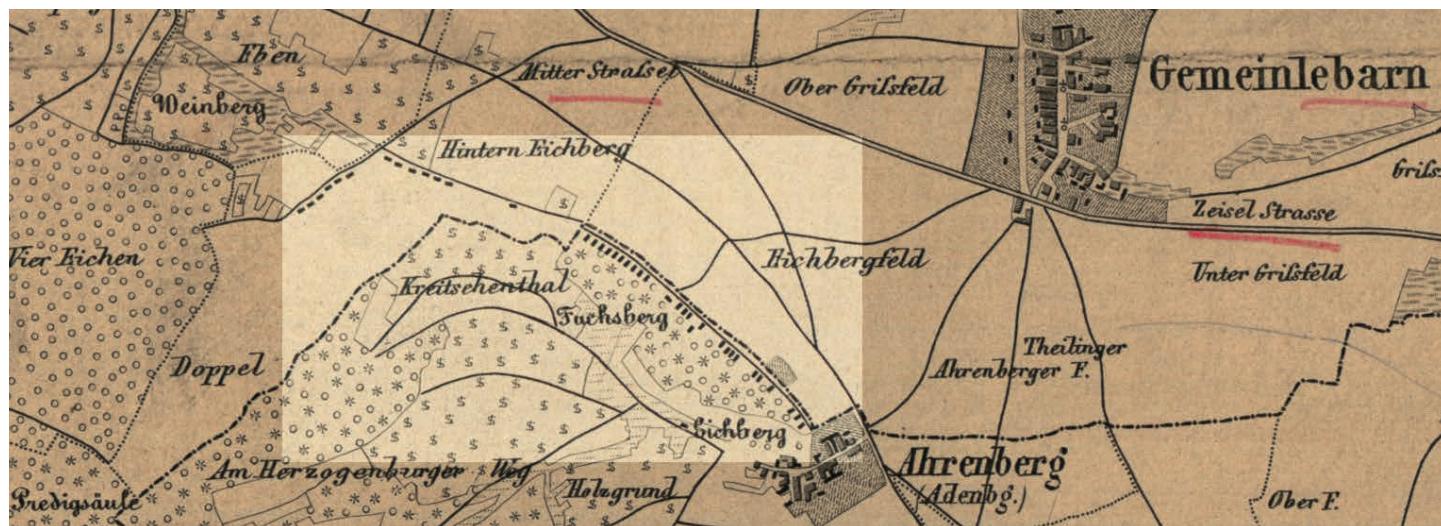


Abb. 5: Südwestlich von Gemeinlebarn: Traismauer Kellergassen auf der Administrativkarte aus 1867–1882.

SOMMERFRISCHE IM TRAISENTAL

Schon im 19. Jahrhundert zog das Traisental Erholungssuchende an. Heute präsentieren sich die Gemeinden als eigenständige Weinregion mit sanftem Tourismus.

Das Weinland Traisental steht für sanften Tourismus, der Weinbau, Gastlichkeit und Natur- und Kulturlandschaft verbindet. Schon im 19. Jahrhundert war die Region ein beliebtes Ziel für Erholungssuchende: Als „Sommerfrischler“ fanden Städter:innen bei Winzerfamilien und in Gasthäusern ländliche Idylle, freundliche Begegnungen und echten Genuss.

Ab den 1970er-Jahren wandelten sich Landwirtschaft und Tourismus: Aus gemischten Betrieben mit Ackerbau, Wein- und Obstbau sowie Viehhaltung wurden spezialisierte Betriebe. Und aus der traditionellen Sommerfrische entwickelte sich moderner Freizeit- und Tagestourismus. Immer mehr Gäste kommen zum Wandern und Radfahren – und lassen den Tag beim Heurigen oder im Wirtshaus ausklingen. Während früher Stuben und Küchen für den Heurigenbetrieb adaptiert wurden, entstanden nun eigene Heurigenräume. Winzer:innen öffneten Gästezimmer und luden zu Verkostungen ein.

Der Weg zur eigenständigen Weinregion

Mit dem Strukturwandel ging auch ein Qualitätsschub im Wein- und Obstbau einher. Neue Veranstaltungen wie Weinfrühling und Weinherbst beleben seither den regionalen Jahreskalender. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen im Weinland Traisental – viele davon finden in Schlössern oder anderen historischen Orten statt. Eine aktive touristische Entwicklung begann 1993 mit der Gründung des Tourismusvereins „Region Traisental-Donauland“ und der „Regio Tragisana – Vereinigung Traisentaler Weingärtner“.

Der wichtigste Schritt folgte 1995 mit der Anerkennung des eigenständigen Weinbaugebiets Traisental. Die Appellation Traisental DAC ist heute als Herkunftsмарke fest verankert und genießt höchste Wertschätzung. Heute umfasst die Region 13 Gemeinden: *Herzogenburg, Inzersdorf-Getzersdorf, Nußdorf ob der Traisen, Statzendorf, Wölbling, Obritzberg-Rust, Traismauer, Sitzenberg-Reidling, Kapelln, Perschling, Würmla, Atzenbrugg* und – seit 2023 – auch *Zwentendorf*.



Abb. 1: Ansichtskarte 1920,
„In ruhiger gesunder Lage [...]. Gutes Trinkwasser.“ – Mit diesen Worten warb das Traisental im Jahr 1920 auf Ansichtskarten um Erholungssuchende.



Abb. 2, 3, 4: Festabzeichen (Sommerfest 1964 u.a.)

Abb. 5: Nach der beinahe vollständigen Zerstörung des Weinbaus durch Reblaus und Pilzkrankheiten spielte Michael Blauensteiner (im Bild) eine Schlüsselrolle für den Wiederaufbau im Traisental. Gemeinsam mit Franz Salomon leitete er ab 1899 die Landesrebanlage in Herzogenburg, wo hunderttausende Reben auf widerstandsfähige Unterlagsreben veredelt wurden. Diese Pionierarbeit legte den Grundstein für den erfolgreichen Neustart des Weinbaus – und damit auch für die heutige vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft und den Tourismus im Weinland-Traisental.

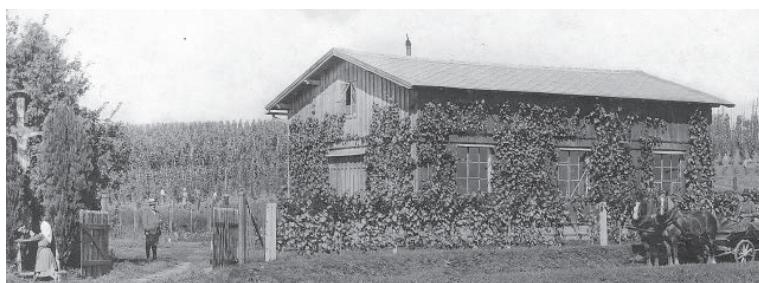
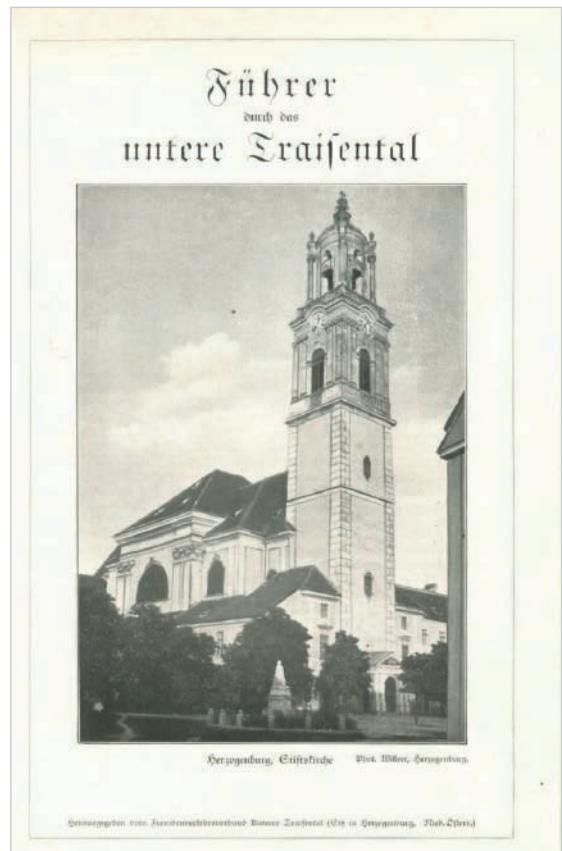


Abb. 6: Das Stift Herzogenburg, Kellergassen, Schlösser und das Urzeitmuseum Nußdorf-Traisental ergänzen das kulturelle Angebot.

Abb. 7: Stiftskirche ca. 1929 - Titelseite eines Traisentaler Tourismusprospektes, herausgegeben vom Fremdenverkehrsverband unteres Traisental.



AUS DER GESCHICHTE GEWACHSEN – IM HEUTE GEREIFT

Auf alten Böden mit reicher Weinbaukultur verwurzelt, gestaltet das Traisental heute seinen Wein.

Rasch nach der Anerkennung des Traisentals als eigenes Weinbaugebiet 1995 entschied man sich für die besonders gebietstypischen Weinstile eine geschützte Herkunftsbezeichnung zu schaffen. Seit dem Jahrgang 2006 dürfen fruchtig-würziger Grüner Veltliner und elegant-mineralischer Riesling die Bezeichnung „*Traisental DAC*“ auf dem Etikett tragen. Die Winzerinnen und Winzer legen dabei einen klaren Fokus auf diese beiden Sorten, die zusammen über zwei Drittel der Rebfläche ausmachen. Aus ihnen entstehen Weine, die das Terroir des Gebiets, einzelner Orte und bester Lagen präzise widerspiegeln.



Temperaturkontraste als Aromageber

Die einmalige Lage zwischen Donau und Voralpen bringt ein Zusammenspiel unterschiedlicher klimatischer Einflüsse: Kaltluft drängt aus den Bergen im Südwesten in die Weingärten, Nordwind sorgt für kühle Nächte, während warme Luftmassen aus der pannonischen Tiefebene für Ausgleich sorgen. Dadurch entstehen große Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht – ein entscheidender Faktor für

die Ausbildung intensiver Aromen. Die typische Frische, gepaart mit der physiologischen Reife der Trauben, verleiht den Traisentaler Weinen ihren unverwechselbaren Charakter.

Die namensgebende Traisen selbst schlängelt sich von Süden nach Norden durch das Gebiet. Auf teils sehr kleinen Terrassenlagen wachsen die Rebstöcke inmitten der grünen Hügellandschaft auf einer Seehöhe zwischen 150 und 450 Metern.

Abb. 1: Klimaeinflüsse im Weinbaugebiet Traisental

Das Geheimnis unter den Reben

Über Jahrtausende transportierte der Fluss Gesteinsmaterial aus den Bergen heran. Das angeschwemmte Gesteinsmaterial verfestigte sich zu einem kalkig verkitteten Konglomerat, das sich am westlichen Talhang als Rückgrat von Süden nach Norden durch das Weinbaugebiet zieht. Daneben lagerten sich Ton, Schluff, Mergel, Sand, Sandstein und oft auch Löss ab. Besonders die kalkhaltigen Böden auf dem Konglomerat prägen den Charakter der Weine. So bilden nicht nur über zwei Jahrtausende Weinbaugeschichte, sondern auch die geologischen Gegebenheiten den fruchtbaren Boden für das dynamische Wachstum des Gebiets. Hier, am Fuße der Alpenausläufer, entstehen frische Cool-Climate-Weine von höchster Qualität, die international reüssieren, aber auch unkompliziert bei einem der vielen familiär geführten Heurigen zu genießen sind. Vor allem junge Winzerinnen und Winzer prägen die Aufbruchsstimmung: Sie führen klein strukturierte Betriebe mit großen Visionen, zeigen starken Zusammenhalt und arbeiten an Strategien, um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen – stets mit einem klaren Bekenntnis zu nachhaltigem und umweltbewusstem Weinbau.



Abb. 2, 3, 4: Impressionen aus dem Traisental



AUTORINNEN UND AUTOREN

Mag. Christoph Blesl: Studium der Ur- und Frühgeschichte und Naturwissenschaften. Archäologe im Bundesdenkmalamt, wissenschaftliche Betreuung des Urzeitmuseums Nussdorf-Traisental. Für das Projekt: Bearbeitung des Zeitraumes von Nutzung der Wildrebe im niederösterreichischen Donauraum bis zu ersten Kulturreben in der Urgeschichte und der ersten Blüte des einheimischen Weinbaues in der Römerzeit. Mitarbeit beim Kapitel Kellergassen.

Dr. Karl Brindlmayer: Winzer in sechster Generation im Familienweingut, früher akademische Lehre & wirtschaftswissenschaftliche Forschungstätigkeit, Experte im Regionalen Weinkomitee Traisental und in dieser Funktion Projektleiter, inbegriffen Gesamtkoordination inklusive Leader-Projekt sowie insbesondere Projektbereiche zur Entwicklung des Weinaugebiet Weinland Traisental der letzten Zeit.

Elisabeth Eder, BA: Studium Geschichte, Masterstudium Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an der Universität Wien; Historikerin, Topothekarin der Topothek Traismauer. Projektbeitrag: Publizierung von persönlichen Forschungsergebnissen einer Untersuchung des historischen Marktarchivs Traismauer, von Beständen der NÖ Landesarchivs und des St. Pöltner Diözesanarchivs sowie einer Sammlung von überlieferten Zeitungsberichten aus ANNO (ONB) zur Geschichte des Weinbaues im Weinland Traisental.

Markus Huber: Winzer aus Leidenschaft in Reichersdorf im Traisental. Er ist verheiratet und Vater von 4 Kindern. Die Weine des Weinguts werden in mehr als 35 Länder exportiert. Markus ist ehrenamtlich in verschiedenen weinbaunahen Institutionen engagiert, darunter Obmann des regionalen Weinkomitees Traisental sowie Obmann der Bio-Weinbau Plattform Österreichs. Im Projekt wirkt er koordinierend, inhaltlich für den modernen Weinbau und vertritt den Auftraggeber Traisentaler Wein (Verein).

Mag. Dr. Markus Jeitler: Studium der Geschichte (Studienzweig) und Ur- und Frühgeschichte. Derzeit freiberuflich zu verschiedenen Themen (Bauforschung, etc.) tätig, daneben u. a. Mitarbeit bei Projekten an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Für das Projekt: Bearbeitung des Zeitraumes „Frühmittelalter bis 1500“, insbesondere die Erfassung der Ausbreitung des Weinbaus im Untersuchungsgebiet anhand von Schriftquellen. Verwendete Mittel: Editionen (Urkunden und Urbare) und bislang nicht edierte archivalische Schriftquellen (Urkunden und Handschriften).

Mag.a Julia Klammer: Studium der Ur- und Frühgeschichte in Wien, spezialisiert auf geographische Informationssysteme (GIS) und räumliche Analysen. Für das Projekt: Umsetzung der räumlichen Erfassung historischer Kellergassen in einem GIS und finale Kartenerstellung.

GR Walter Pernikl: Ehrenobmann der Tourismusregion Weinland-Traisental, ehrenamtlich engagiert in der touristischen und kulturellen Entwicklung des Traisentals. Als ehemaliger Winzer, staatlich geprüfter Weinverkoster und Traisentaler Weinbegleiter widmet er sich der Qualität und Geschichte des regionalen Weinbaus – mit besonderem Fokus auf die europäische Urrebe, deren Trauben schon vor 4000 Jahren im Traisental genutzt wurden. Zudem leitet er die Topothek Nußdorf und trägt dadurch zur nachhaltigen Dokumentation der Regionalgeschichte bei.

Johanna Salomon-Petschnigg, BA: Studium der Geschichtswissenschaften an der Universität Wien, Redakteurin. Für das Projekt: „Blicke zurück auf eine gute Zukunft“: Lebenswege zwischen den Zeilen – Dokumentation und Untersuchung der Lebensgeschichten und Erfahrungen von Frauen, die im Traisental im Weinbau tätig waren oder sind. Methodik und Quellen: Oral History, narrative Interviews.

Karl Vogl, Dipl.-Ing., BEd: Ausbildung und Studium: HBLA für Wein- und Obstbau, Lebensmittel- und Biotechnologie an der Univ. für Bodenkultur (Abs.1976). Tätigkeit in Forschung, Entwicklung und Anlagenbau im Lebensmittelbereich (1976–1988), Institutsleiter Obstbau und -Verarbeitung (1988–1999), Direktor Lehr- und Forschungszentrum für Wein- und Obst Klosterneuburg (1999–2012); Lehrbeauftragter am Institut für Lebensmittelwissenschaften, BOKU Wien (1995–2017). Herausgeber resp. Chefredakteur der Mitteilungen Wein und Obst (1988–2012) Leitung nationaler und internationaler Forschungsprojekte. Projektentwicklung von Nachhaltig Austria des Österreichischen Bundesweinbauverbandes. Vorstandsmitglied der Winzer Krems eG (1990–2015). Aktiver Wein- und Obstbauer im Traisental.

LITERATURVERWEISE UND ABBILDUNGSNACHWEISE

Literatur:

Geologische Bundesanstalt (Hg.),
Rocky Austria, Wien 1999.

Nationalpark Donau-Auen GmbH (Hg.),
Die Wilde Weinrebe (*vitis vinifera* ssp.
silvestris), Orth an der Donau 2017.

Nebehay, Stefan, Latènegräber in Niederösterreich,
Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen
Seminar Marburg, Philipps- Universität
Marburg (Hg.), Heft 41, Marburg 1993.

Klinger, Willi, Vocelka, Karl (Hg.) Wein in
Österreich. Die Geschichte. Wien 2019.

Neugebauer, Johannes-Wolfgang, Urzeitlicher
(vorrömischer) Weinbau in Öststerreich,
in: Helmuth Feigl (Hrsg.), Probleme des
niederösterreichischen Weinbaus in Vergangenheit
und Gegenwart. Die Vorträge des 9. Symposions des
Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde,
Retz, 4. bis 6. Juli 1988, Studien und Forschungen
aus dem Niederösterreichischen Institut für
Landeskunde, Band 13, St. Pölten 1990, 19-24.

Osberger, Helmut, Haberler-Maier, Daniel,
Weinlesen. Das Weingut der Stadt Krems
und seine Wurzeln, Weitra 2023.

Rasch, Johann, Hauer Practic, erster thail :
Kalendar, der Hauer los- und lesztäg, auch ander
mehr nutze erinderungen von Weinbau oder
Weingartarbait, vnd derer lóblichkait in Osterreich,
auch derselben zwayerlay Rabischordung,
innhaltend, jetzt absunderlich aus dem Weinbuech
gestellet / durch Johann Rasch, Wienn in
Österreich durch Leonhard Nassinger 1589.

Rupp, Anton, Schmidtbauer, Hans Peter (Hrsg.),
Herzogenburg, St. Pölten - Wien 1991.

Sandgruber, Roman, Ökonomie und Politik.
Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom
Mittelalter bis zur Gegenwart (Österreichische
Geschichte, hg. von Herwig Wolfram), Wien 1995.

Straub, Dietmar, Pömer, Karl (Hrsg.), Severin.
Zwischen Römerzeit und Völkerwanderung.
Katalog zur Ausstellung des Landes
Oberösterreich. 24. April bis 26. Oktober
1982 im Stadtmuseum Enns, Linz 1982.

Verband der Landesarchäologien in der
Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Vom
Göttertrank zum Gaumenkitzel, Archäologie
in Deutschland O1/23, 20-39.

Weber, Andreas Otto, Studien zum
Weinbau der altbayrischen Klöster im
Mittelalter. Altbayern – österreichischer
Donauraum – Südtirol, Vierteljahresschrift
für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,
Beihefte, Nr. 141, Stuttgart 1999.

Weeber, Karl-Wilhelm, Die Weinkultur
der Römer, Düsseldorf 2005.

Weinland Traisental – Genuss in bester Lage,
Österreich Weinmarketing GmbH & Regionales
Weinkomitee Traisental, O1/2023.Autor:innen:
Burian Gabriele, Fischer Juliane, Hrobath Michael,
Schrampf Luzia. oesterreichwein.at/fileadmin/
user_upload/PDF/Broschueren/Traisental_
DE_EN_2023O1_web_komprimiert.pdf

Werneck, Heinrich L., Heimatbuch der Stadt
Herzogenburg, Band 1, Herzogenburg 1961.

Werneck, Heinrich L., Beiträge zur Geschichte
der Wasserkraftanlagen an der mittleren
und unteren Traisen, Fladnitz, Perschling
(Mühlen, Hammer, Großgewerke) von
885 - 1965, Herzogenburg - Horn, 1965.

Wessely, Godfrid (Hg), Geologie der österreichischen
Bundesländer. Niederösterreich, Wien 2006.

Wolf, Gisela, Ein Weinsamenfund aus der
frühbronzezeitlichen Nekropole Franzhausen
II – Niederösterreich, in: Bundesdenkmalamt (Hg.),
Fundberichte aus Österreich 30, Wien 1991, 95.

Abbildungsnachweise:

Umschlag:

*Abb. 1 (vorne): Traube, Foto: Katja Preiß
Abb. 2 (hinten): Karte Weinland Traisental,
Quelle: spezifisches Weinbaugebiet
Traisental, © ÖWM/ÖWM*

Einleitung:

*Abb. 1: Übersichtskarte Traisental, Quelle:
Topografische Karte Traisental, © ÖWM/ÖWM
Abb. 2: spezifisches Weinbaugebiet Traisental,
Quelle: spezifisches Weinbaugebiet
Traisental, © ÖWM/ÖWM*

Eine kurze Zeitreise durch die frühe Weingeschichte:

*Abb. 1: Die Wildrebe, Foto: Amalie Mayer
(aus der Sammlung Paul Steingruber)
Abb. 2: Die Situla von Kuffern nach Nebelhay
1993 (Gesamt und Detail mit Trinkszene)*

Zwischen Klöstern, Kellern und Kelchen – Weinbau im mittelalterlichen Traisental:

*Abb. 1: Der Codex Falkensteinensis (1166), Quelle:
BibliOdyssey, CC BY-SA 4.0, Darstellung
von Weingartenarbeitern vor der Burg
Hernstein im Falkensteiner Codex, 1166.
– Bayerisches Hauptstaatsarchiv München.*

„(...) verboten, Hunde in die Weingärten mitzunehmen (...):“

Abb. 1–7: Quelle: Topothek Traismauer

Kellergassen: Die Erfassung einer Kulturlandschaft:

*Abb. 1 und 2: Kellergassen, Weinkeller, Foto: C. Blesl
Abb. 3 und 4: Josephinische Landesaufnahme
Österreichs unter der Enns (1773–1781),
Österreichisches Staatsarchiv, Blattnummer 58.
Abb. 5: Administrativkarte von Niederösterreich,
NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung, All
44 A / Blatt O49 Sektion Herzogenburg*

Sommerfrische im Traisental:

*Abb. 1: Ansichtskarte, Quelle: Topothek
Nußdorf ob der Traisen
Abb. 2–4: Festabzeichen, Quelle:
Topothek Nußdorf ob der Traisen
Abb. 5: Landesrebanlage Herzogenburg 1927,
Besitzer: Hans Michael Blauensteiner,
Foto: Topothek Herzogenburg
Abb. 6: Das Stift Herzogenburg, Quelle:
Mostviertel Tourismus / weinfranz.at
Abb. 7: Stiftskirche, Quelle: Topothek Nußdorf
ob der Traisen – Archiv Gemeinde Nußdorf,
Fremdenverkehrsverband Unteres Traisental*

Aus der Geschichte gewachsen – im Heute gereift:

*Abb. 1: Klimakarte, Gregor Hartmann
Abb. 2 und 3: Fotos: Weinkultur Preiß,
Julius Hirtzberger
Abb. 4: Traisen: Foto Robert Herbst*

*Abb. Seite 12–13: Flugaufnahme
Das Weinland Traisental, Foto: Robert Herbst*

Abb. Seite 24: Chronologietabelle, C. Blesl

Chronologietabelle für das Weinland Traisental					
Geologische Zeittafel (Mio Jahre)		Kulturgeschichte Alter	Epochen/Zeitstufen	Kulturen Niederösterreich	Donau - Traisental
4.600	Archaikum				
2.500	Proterozoikum				
248	Paläozoikum				
65	Mesozoikum: Trias Jura Kreide				
	Tertiär	Paläozän Eozän Oligozän Miozän Pliozän	16–12 Mio Jahre: Konglomerate der Hollenburg-Karlstetten-Formation (Submarine Schotter der Paläotraisen) am Westufer der heutigen Traisen und Dunkelsteinerwald. 10,2 Mio Jahre: Überreste der ausgestorbenen Weinpflanze <i>Vitis Teutonica</i> am Laaerberg (Wien)		
1,75			ab 350.000 v. Chr.	Früh-Mittelpaläolithikum	
			40.000 v. Chr.	Jungpaläolithikum	Wildbeuter
			12.000/8.000 v. Chr.	Spätpaläolithikum	
			8.000 v. Chr.	Mesolithikum Mittelsteinzeit	
	Quartär	Pleistozän (Eiszeiten)	5.600/5.500 v. Chr.	Neolithikum Jungsteinzeit	Frühe Bauern Linearbandkeramik
			4.000 v. Chr.	Kupferzeit	frühe Metallurgie
			2.300/2.200 v. Chr.	Bronzezeit	früh-mittel-spät- - regionale, frühbronzezeitliche Kulturen - Hügelgräberkultur - Urnenfelderkultur
			800/750 v. Chr.	Eisenzeit	ältere jüngere Hallstattkultur LaTené Kultur - Kelten
			15 v. Chr.	Römische Okkupation	Römer, Kelten, Romanisierte, Germanen Reiternomaden
			1.–3. Jh. n.Chr.	Römische Kaiserzeit	
			3./4. Jh. n. Chr.	Spätantike	
			5./6. Jh. n. Chr.	Völkerwanderung	476 n. Chr. Ende des weströmischen Reiches, Romanen, Germanen, Ostgermanen, Hunnen
			7.–15. Jh. n. Chr.	Mittelalter	Slawen, Langobarden, Awaren, „ <i>Marcha orientalis</i> “, Babenberger, Habsburger
			16. Jh. n. Chr.	Neuzeit	Erherzogtum Österreich, Heiliges römisches Reich, Kaisertum Österreich, Doppelmonarchie, Erste Republik
					Gesetze, Bestimmungen, 19. Jh. Reblausplage, 1950 Übergang von der Stockkultur zur Hochkultur

DIE GESCHICHTE DES WEINBAUS IM WEINLAND TRAISENTAL

